

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Ar. 147.

Mittwoch, den 9. Dezember 1903.

2. Jahrgang.

### Verlitztes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. Dezember 1903.

Die Braunkohlenarabenerbesitzer der Gegend von Grimma haben sich vereinigt, um gegen die geplante Vergrößerung des staatlichen Leipziger Braunkohlenwerkes Widerspruch zu erheben. Es sei durchaus kein Kohlenmangel, sondern Ueberproduktion vorhanden. Dem Staate werde es schwer werden, Absatz für seine Kohlen zu finden, und wenn es ihm gelingen sollte, könne das nur auf Kosten der bereits vorhandenen Gruben und ihrer Besitzer und Arbeiter geschehen. Verdienen werde der Staat nichts dabei. Die Grubenbesitzer wollen sich mit einer Petition an den Landtag wenden.

Dresden. Als Mörder der am Abend des 30. November in ihrer Wohnung, Dresden-Blauen, Biener-Str. 29, tot aufgefundenen Kaufmannswitwe Danneberg ist nunmehr der Fabrikarbeiter Emil Ewald Lehmann festgestellt und dem Gerichte eingeliefert worden. Lehmann ist am 21. Juni 1886 in Bernsdorf geboren und ein durchaus verkommener und verheirateter Burche. Er ist bereits polizeilich vorbestraft und erst kürzlich wegen mehrfacher Bodeneindrücke zur Anzeige gekommen. Lehmann leugnete erst hartnäckig, den Mord begangen zu haben, unter der Fülle des von der Kriminalpolizei aufgedruckten erdrückenden Ueberführungsmaterials hat er jedoch Sonnabend morgen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Lehmann will die Tat aus Rache gegen Frau Danneberg, die ihn öfters schlecht gemacht habe, verübt und die Schmuckgegenstände nur nebenbei angeeignet, sich letztere auch sofort nach der Tat durch Abwerfen in den Abort wieder entledigt haben. Komplizen oder Mitwisser hat Lehmann nach seinem Geständnisse nicht gehabt. Da der jugendliche Mörder das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann eine Verurteilung zum Tode nicht erfolgen. Er kann nach den Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches zu höchstens 15 Jahren Gefängnis verurteilt werden.

Unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse und in Rücksicht auf die privaten Betriebe sind die innerhalb der letzten Jahre bei unseren Staatsbahnen angenommenen Arbeiter mit einem gegen früher niedrigeren Anfangslohn eingestellt worden. Diese Maßnahme war jedoch nur von geringerer Bedeutung dadurch, daß Neuannahmen nur ganz vereinzelt vorgekommen sind. Die hier und da entstandenen Lücken brauchten bei dem anhaltenden Verkehrsrückgang vielfach garnicht ausgefüllt zu werden, und wo dies nicht zu vermeiden war, standen anderweitig entbehrlich gewordene Kräfte zur Verfügung. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab sollen nun — zur Freude unserer Arbeiterchaft — wieder die alten regelmäßigen Grundlöhne des Arbeiterstands und zwar sowohl für die innerhalb der letzten beiden Jahre zu niedrigerem Lohne eingestellten Arbeiter wie auch für die neuangehenden, eingeführt werden, wodurch in vielen Fällen eine ganz willkommene Lohnerhöhung eintritt.

Auf der Station Neudörsch bei Meißen ist in der Nacht zum Sonnabend ein aus Meißen gebürtiger junger Mann durch Ueberfahren tödlich verunglückt. Der betreffende Mann wollte in Begleitung von zwei anderen Leuten den gegen halb 12 Uhr nachts von Neudörsch nach Meißen fahrenden Lokalgüterzug zur Einfahrt benutzen. Statt nun aber den Einstieg in das Wagenabteil von der rechten Seite zu nehmen, versuchten es die Leute, von der anderen Seite in den Zug zu gelangen. In diesem Augenblick fuhr aber der von Leipzig über Döbeln kommende Personenzug in den Bahnhof ein und riß den oben erwähnten jungen Mann unter die Räder der Lokomotive.

Ein zur Zeit arbeitloser 19 Jahre alter Schneidergeselle wurde deshalb festgenommen, weil er versucht hatte, am 8. d. M. einem von den Schaufenstern eines Geschäftlokals der

Wilbrunner Straße stehenden 9 Jahre alten Mädchen mit einer Schere den Zopf abzuschneiden. Bis zur Hälfte hatte er den Zopf schon durchschnitten.

Die neue Kaserne der sächsischen Maschinen-gewehrbteilung an der hiesigen Königsbrücker Straße ist soeben im äußeren Rohbau fertig geworden, ist berüstet und belattet und wird noch bald, soweit es die Witterung erlaubt, eingedeckt werden. Diese Mannschaftskaserne ist ein massiver Bau von etwas mehr als 50 Meter Front, zeigt zwei Stockwerke, sowie seitliche Giebelbauten und je 15 Fenster für jedes Geschoss an der Stirnseite. Wir haben seinerzeit über die Maschinen-gewehrbteilung berichtet.

Einen Anstoßbruch erlitt am Freitag auf der Rabener Straße ein fünfjähriger Knabe dadurch, daß er von einem Petroleumwagen überfahren wurde. Der Rutscher des Wagens ist schuldlos.

Meißen. In der Sonnabend in Meißen abgehaltenen Sitzung der Rachelessen-Fabrikanten wurde folgender Beschluß gefaßt: Da der von den Töpfergehilfen in der Verbando-ansicht ein nur sehr geringer Teil, wie in der am Freitag den 27. November in Belten abgehaltenen öffentlichen Versammlung von den Führern der Arbeitnehmer offen ausgesprochen worden ist, nur als Kampf- und Machtmittel angewendet wurde, so sprechen wir hiermit den bei uns beschäftigten Töpfergehilfen bedingungslos die Kündigung aus und sperren die Arbeit bis zur Beendigung des Belten-Fürstenwaldener Streikes.

Tödlisch verunglückt ist am Sonnabend im hiesigen Jakobswerk (Eisenlegerei und Maschinenbauanstalt) der 26jährige Former Kirsten beim Transport eines Trägers. Die schwere Last fiel ihm auf die Brust. Der Verunglückte starb abends im Krankenhaus. Zu Weihnachten wollte er Hochzeit machen.

Leipzig. Trotz der eifrigsten Nachforschungen unserer Kriminalpolizei ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, den Mörder des Trödlers Cohn zu ermitteln; es haben zwar mehrfach Zitierungen von Personen stattgefunden, doch hat sich bei keiner der Verdacht als begründet erwiesen. Das Justizministerium hat eine Belohnung von 500 Mark für den ausgelegt, der solche Angaben zu machen imstande ist, daß daraufhin die Ermittlung des Mörders erfolgt.

Die kolossalen Brandruinen der Krausischen Maschinenfabrik bilden das Ziel starker Wanderungen seitens der hiesigen Bevölkerung. Noch immer muß eine Brandwache unterhalten werden, denn von Zeit zu Zeit lodert eine kleine Flamme mit starker Rauch-Entwicklung aus den Trümmern. Das große Feuer absorbierte die Tätigkeit der gesamten sächsischen Wehr bis auf das Westdepot, indem die freiwillige Feuerwehr der Vorstadt Connewitz Alarmbereitschaft hatte für den Fall eines neuen Brandes im Stadtgebiet. Acht Versicherungsgesellschaften sind an der Dedung des Schadens beteiligt.

Ein stellenloser Handlungsgeselle raubte einem Lehrling 600 Mark, welchen Betrag dieser am Posthalter einzahlen wollte. Der Bestohlene verfolgte den Räuber so energisch, daß letzterer verhaftet werden konnte.

Grimmischau. Das behördliche Versammlungsverbot trifft die Streikbewegung auf das allerempfindlichste, da mit den nichtöffentlichen Versammlungen auch die Kontrollversammlungen unterbrochen sind, die bisher täglich (1) in 40 Gastwirtschaften abgehalten wurden, damit das Streikkomitee jederzeit über den Umfang der Bewegung auf dem Laufenden bleiben und die Ausständigen ununterbrochen unter Aufsicht halten konnte. Jetzt wird es den Arbeitwilligen weit leichter sein, die bisher festgeschlossenen Reihen zu verlassen. Es gibt ihrer bereits über 1300, und ihre Zahl dürfte nunmehr rasch wachsen. Die gestrigen Kontrollversammlungen sollten unter polizeilicher Aufsicht gestattet sein, was das Aktionskomitee

indessen ablehnte. Bei Auszahlung der Streikunterstützungen dürfen nie mehr als sechs Personen zugleich in dem betreffenden Lokale anwesend sein, eine Anordnung, die freilich geeignet ist, Ansammlungen vor den Lokalen zu veranlassen. Die Streikleitung hat gestern, wie die „Leipz. Volksztg.“ mittelt, eine Beschworendeputation zum Minister v. Meusch nach Dresden geschickt. Das Vorgehen der Behörden soll auch im Reichstag, und zwar schon in den nächsten Tagen, zur Sprache gebracht werden.

Aue. Hier wurde der im besten Mannesalter stehende Gustav Voigt, Besitzer eines ausgehenden Gummimwarengeschäftes, mit einer Verletzung am Kopfe auf der umzäunten Düngerstelle im Hofe eines Hotels tot aufgefunden. Wie der Verstorbenen an diesen Ort gelangt und seinen Tod gefunden hat, bleibt bis jetzt unerklärt.

Zittau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonntag abend hier in der siebenten Stunde in der inneren Weberstraße in dem Grundstücke, in welchem sich das Restaurant „Deutscher Krug“ befindet. Der 50 Jahre alte Fabrikseiler Gustav Müller aus Oßersdorf, der seine in dem Hause als Waschfrau tätige Ehefrau abholen wollte, stürzte aus der zweiten Etage über das Treppengeländer in den Hausflur hinab und starb binnen kurzem an den erlittenen schweren Verletzungen.

Zwickau. Der der Stadt Zwickau gehörige 121 ha große Waldbesitz im Vorort Weißenborn ist in einen Waldpark mit drei großen Teichen umgestaltet worden. Die Arbeiten, wobei 14600 cbm Erdmassen für Straßenherstellungen zu benütigen waren, sind jetzt zu Ende geführt worden.

### Rus der Woche.

Nun ist der am 16. Juni gewählte Reichstag zusammengetreten — ein Bild von deutscher Einigkeit und Kraft. Das souveräne Volk hat in seiner unerschütterlichen Weisheit die besten Männer, die erleuchtetesten Geister der Nation gewählt, die voller Patriotismus und Begeisterung das Beste des Volkes erstreben und der Regierung in ihrer schweren Aufgabe mit Rat und Tat zur Seite stehen, sie unterstützen und die Mittel bewilligen, die notwendig sind, um das Ansehen Deutschlands dem Ausland gegenüber aufrecht zu erhalten, die inneren Zustände nach den Gesichtspunkten der Vernunft und Gerechtigkeit zu verbessern, den Fortschritt der Industrie und Technik zu fördern, die Gerechtigkeit und Bewußtseinsfreiheit zu schützen und so ein neues tausendjähriges Reich herbeizuführen! Kein Eigennutz, kein Ehrgeiz, keine Parteilichkeit kann dieses Gemälde zukünftigen Glückes trüben, und die ideale Entwicklung unserer inneren Angelegenheiten entspricht ja auch ganz der Entwicklung der äußeren Politik. Kriege dürften kaum noch stattfinden, denn die Idee des allgemeinen Völkervertrages, der Ausgleich entgegengelegter Interessen durch die machtvollen Weisheitsprüche des Haager Schiedsgerichtes, die Verbrüderung Frankreichs und Englands, die Festigkeit des Dreier- und des Zweibundes, die Annäherung Italiens an Frankreich, die Einheitspolitik, mit der Österreich und Rußland die magdonische Frage behandeln — alles atmet Frieden, Einigkeit, Herzlichkeit, und Chile hat ganz recht, daß es seine neuen Kriegsschiffe verkauft. Was soll es auch damit in der neuen Ära, die heraufdämmert? Zwar zeigen sich die Japaner noch ungebärdig, das muß zugegeben werden. Sie wollen sich von Rußland nicht beim lebendigen Leibe schinden lassen; so wenigstens ist die japanische Auffassung. Onkel Sam ist vernünftig und friedfertig. Er hat sich zum Vermittler angeboten; vielleicht daß auch für ihn etwas dabei abfällt. Onkel Sam ist der ehrlichste Wächter von der Welt: er untersticht das kleine Schwache Panama gegen Kolumbien, obwohl letzteres jetzt die Panamakanal-Konzession ganz umsonst hergeben will.

Washington könnte ja den neuen Panamakanal, der sich ihm mit Leib und Seele ergeben hat, an Kolumbien zurückverkaufen, aber dazu ist man jenseits des großen Wassers viel zu ehrlich. Baron Speck von Sternburg ist von seinem Ehrenleiden kuriert aus Deutschland nach Washington zurückgekehrt, um dort weiter im Sinne der Auffassung des Denkmal-Friedrichs des Großen zu wirken. Öffentlich erreicht er endlich sein Ziel, denn Deutschland hat auch seine empfindlichen Seiten, wie man aus der einseitigen Zurückziehung des vom Kaiser Wilhelm gestifteten Negatta-Pokals für die Ocean-Rennen erkennen kann. — Im Süden unseres Weltteils kehrt allgemach die alte Ruhe wieder ein. In Südrussland rebellieren die Arbeiter, die Studenten und die Armenier, letztere wegen der regierungsfälligen Beschlagnahme ihres Kirchenvermögens. Die Kosaken haben sich aber prompt behauptet. Der Altschennom Brachy gegen die Judenmassaker hat gezeigt, daß in Rußland die Gerechtigkeit als oberstes Staatsideal gilt; das sollten endlich auch die Finnländer merken. In Mazedonien hat Rutter Natur die öffentliche Schaubühne des Aufstandes geschlossen; ein merkwürdig früher Winter hat die Brand- und Blutstätten des schönen Landes mit einem weißen Schneeteppich bedeckt und unter dieser Decke erscheint auch das Ministerium Giolitti so rein und weiß, daß ihm die italienische Kammer mit großer Mehrheit ein Vertrauensvotum darbringen konnte. In Spanien dagegen ist das Kabinett Villaverde schmollend zurückgetreten; die Republikaner setzen ihm zu scharf zu. Die Kritik ist um so scharfer, als sich König Alfonso schon die Stiefel hatte putzen lassen zu einer Reise nach Lissabon. In Frankreich geht der Kulturkampf unaufhörlich weiter; sonderbarerweise verlautet, daß Waldeck-Rousseau sich gänzlich vom öffentlichen Leben zurückziehen und inßwischen im Mittelmeer kreuzen will. Früher nahm man an, daß er sich für die Präsidenschaft des Landes aufsparen wolle. Aber Loubet denkt noch garnicht an den Rücktritt, wenn er bei den Neuwahlen nicht etwa zurücktreten werden sollte. Die Dreyfus-Affäre ist zwar wieder aufgerollt worden, fordert aber erfreulicherweise nicht allzuviel Staub ab; das Respublikum wird nicht alle Tage mit neuem Quack, neuen Lügen und neuen Ausreden belästigt. Alfred Dreyfus ist seit Jahren frei und wird's hoffentlich nicht wieder tun, obgleich niemand genau weiß, was Dreyfus eigentlich getan haben soll. Wenn wir nach diesem Kundgang durch die Nachbarländer nochmals in unser liebes Vaterland zurückkehren, so fällt unser Blick zugleich befridigt auf das Land Neuf ältere Linie, wo sich diejenige Aenderung vollzieht, die man nach dem Hinscheiden des Fürsten Heinrich XXII. erwarten durfte. Der Verstorbenen hat nie einsehen wollen, daß das russische Schützenbataillon den Werdegang des Deutschen Reiches nicht aufzuhalten vermochte, und Neuf ältere Linie bildete daher stets den Sammelpunkt der Opposition im Bundesrate; allerdings blieb es bei dem Punkte, denn es sammelte sich nichts um ihn. Nachdem der Regent von Neuf jüngere Linie auch die Regierung in Greiz angetreten hatte, glaubte man allgemein, die Beamten des alten Regimes würden solchen mit modernen Anschauungen weichen müssen. Dazu hat der neue Regent in pietätvoller Weise nicht sogleich seine Hand geboten; das geschieht erst jetzt allmählich. Der alte Kabinetstakt v. Geldern-Crispendorf ist in den Ruhestand getreten und nun beginnen allmählich die neuen Verhältnisse. Bisher hatte Neuf ältere Linie vor dem gesamten Deutschen Reich einen Vorzug, der sich gerade jetzt besonders bemerkbar macht: es hatte keine Schulden. „Der Uebel größtes aber ist die Schuld!“ Der Schatzsekretär des Reiches, der sich so unendlich mit der Finanzreform abquält, mag bei Neuf ältere Linie Unterricht nehmen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Nach dem Etat der Reichsschuld berechnet sich die gesamte 3 1/2 prozentige Reichsschuld auf 1240 Millionen mit einem Zinsbedarf von 43,4 Millionen, die 3 prozentige auf 1783,5 Millionen mit einem Zinsbedarf von 53,5 Millionen Mark. Die gesamte Reichsschuld würde sich demnach auf 3023,5 Millionen Mark mit einem Zinsaufwand von 96,9 Millionen Mark stellen. Nachdem im Rechnungsjahre 1903 von den öffentlichen Krediten in Höhe von 271,8 Millionen Mark 256 Millionen flüssig gemacht sind, betragen die offenen Kredite gegenwärtig noch 6,767,946 Mark.

Die Nationalliberalen haben folgenden Juntasantrag im Reichstag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Mannschaften des Inlandheeres im Falle der Urlaubsverlängerung alljährlich für eine Woche in die Heimat und für eine entsprechende Rückreise in die Garnison freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zu ermöglichen.

Aber die geplante Abtretung von preussischen Gebietsanteilen an den brennischen Staat zum Zwecke eines umfangreichen Ausbaues der dortigen Hafenanlagen wird jetzt durch den Rat des Reichstages nicht verbreitet. Unter den außerordentlichen Gutachten findet sich ein Votum von 600 000 Mark, den der brennische Staat als erste Rate für den Kauf des Kaiserlichen Steinmühlens I zahlte, und die gleiche Summe wird als erste Rate für den Bau eines Gefäßwerkes gefordert. Das Fort Steinmühlens I liegt fünf Kilometer nördlich von den übrigen Hafenanlagen; aus seinem Grund durch den brennischen Staat läßt sich schließen, daß die Gebietsabtretung einen bedeutenden Umfang haben wird. Das Gefäßwerk wird voraussichtlich eine Meile weiter stromabwärts beim Dorfe Bremen erbaut werden.

Von Worms aus ergeht ein Aufruf „An alle Deutschen“, der zu einer besonderen Sympathieausübung für den Großherzog von Hessen auffordert. Am kommenden 1. Januar, auf den der Landesfürst wegen des Todes seines einzigen Kindes die diesjährige Feier seines Geburtstages verlegt hat, soll ihm ein Fonds für die von ihm besonders protegierten Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst, des Kunsthandwerks und der Errichtung mütterlicher Wohnungen für Arbeiterkinder zur Verfügung gestellt werden. Die Sammlung wird durch Spenden aus allen Teilen des Großherzogtums und allen Berufsständen angereizt.

Das Ergebnis der auf Vorschlag des Gesundheits-Amtes vom Reichskanzler veranlasseten Umfrage bei den Bundesregierungen, ob sich die Einführung einer Reichsarzneitaxe empfehlen würde, scheint nach einer Mitteilung der Apotheker-Zeitung dem Reichsamt zu sein, daß die Reichsregierung der Schaffung einer solchen Taxe selbst näher getreten ist. Wenigstens sind seitens des Gesundheits-Amtes die ersten Schritte für die Vorarbeiten bereits eingeleitet. Allen Bundesstaaten, die eine eigene Arzneitaxe haben — Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen und den Reichsländern — sind seitens der Reichsregierung 9000 Recepte zur Taxierung zugegangen, um dadurch für das Gesundheitsamt die erforderlichen Unterlagen für die weiteren Vorarbeiten zu schaffen.

Der Zustand des Erzbischofs v. Stadelmann soll privaten Nachrichten der „Lgl. Rundschau“ zufolge hoffnungsvoll sein. Der kühn konservativste Prof. Dr. Kamber gab dem Schwerverkranken nur noch kurze Lebensfrist.

## Österreich-Ungarn.

Ein seltsames Bild wirkt auf die Behauptung der ungarischen Obristen, daß sie den Willen der Bevölkerung hinter sich hätten, die folgende kurze Meldung aus Budapest: Die liberalen Bürger sowie Hunderte von Beronen veranstalteten ein Protestmeeting der Verantwortung gegen die Obristen, die, wie ein Aufruf besagt, das Land dem Ruin zuführt, Handel und Wandel

vermehrt und die Wohlfahrt der Bevölkerung bedroht.

## Italien.

Der russische Botschafter in Rom Kelidow hat am Donnerstag dem König sein Abberufungsschreiben überreicht. Das neue Ministerium Giolitti hat am Donnerstag in der Deputiertenkammer einen ersten Sieg davongetragen. Nach dem Selbstmorde des Finanzministers Rosano konnte es zweifelhaft erscheinen, ob das Kabinett über eine geschlossene Kammermehrheit verfügen



V. Winterfeldt-Mentis, Reichspräsident des Reichstages.

Das Älteste und das jüngste Mitglied des deutschen Reichstages bringen wir heute in Rede. Der Älteste Abgeordnete, Ulrich v. Winterfeldt-Mentis, ist am 2. März 1823 geboren, studierte in Berlin und kam 1844 als Justizsekretär nach Schwerin. 1851 wurde er Kammergerichts-Rat und war dann Staatsanwalt in Lüneburg, Löhben, Wrisberg und Bremen. Seit 1863 ist Winterfeldt Mitglied in Preußen. Er gehört der deutsch-konservativen Partei



Abg. Erzberger.

an. — Der jüngste Abgeordnete, Mathias Erzberger, ist Mitglied des Zentrums. Er wurde im Wahlkreis Oberland in Württemberg gewählt. Erzberger, welcher seinen Wohnsitz in Stuttgart hat, ist am 20. September 1875 in Tullnhausen geboren. Er studierte in Freiburg i. Schweiz und ist seit 1896 als Schriftsteller in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig.

würde. Auch hier es, daß die Partei Sonnino und die äußerste Linke gegen die Regierung Front machen würden. Bei der Debatte über die Regierungsverklärung vom 1. Dezember stellen mehrere Redner Anträge auf Übergang zur Tagesordnung unter verschiedener Begründung. Giolitti erklärt, er billige folgende von Gio-Pinna beantragte Tagesordnung: Nach Gegenübernahme der Erklärungen der Regierung bekräftigt die Kammer der Regierung den Ausdruck ihres Vertrauens und geht zur Tagesordnung über. Dieser Tagesordnungs-

antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 294 gegen 114 Stimmen angenommen.

## Belgien.

Der König der Belgier begibt sich Mitte Dezember zu mehrtägigem Aufenthalt nach Lizza. Die geplante Reise nach Berlin ist aufgeschoben worden.

## Spanien.

Die in Spanien so plötzlich eingetretene Ministerkrise wird nur eine teilweise sein. Die Minister des Krieges, des Innern, des Ackerbaues und des Unterrichtes würden aus dem Amte scheiden, der Finanzminister würde das Portefeuille des Innern und Villaverde das der Finanzen neben dem Präsidium übernehmen.

Als ein kleiner Staatskreisch wird der Plan der Regierung bezeichnet, in die Cortes eine Gesetzesvorlage einzubringen, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, die erforderlichen Ausgaben für die Staatsverwaltung vom 1. Januar 1904 zu leisten, wenn wegen der Obstruktion der Republikaner das Budget bis dahin nicht bewilligt sein sollte. Die Angelegenheit soll vor der am 9. d. erfolgenden Abfahrt des Königs nach Portugal erledigt werden. Alle oppositionellen Gruppen schieden sich an, dagegen stürmischen Einspruch zu erheben.

## Rußland.

Der Schwager des Zaren, Großfürst Alexander Michailowitsch, der sich eine Pension für die Entwicklung des Handels und der Schiffahrt Russlands sehr lebhaft interessiert hat und sich bei der Fortsetzung dieses, sowie bei der Errichtung der Staatshalterei des fernem Ostens überaus tätig erwies, scheint jetzt bereits „amts-mäde“ geworden zu sein. In unrichtigen Kreisen erzählt man, nach der „Nat.-Ztg.“, der Großfürst sei zu der Erkenntnis gekommen, die Hofkammer habe seinen großen Einfluß auf den Kaiser in schädlicher Weise mißbraucht, um zum Schaden des Reiches persönliche Vorteile zu erlangen. U. a. wird mit aller Bestimmtheit behauptet, verschiedene Mitglieder der Hofkammer haben in Korea durch allerlei unläutere Mittel weitangelegte Wälder erworben und haben dann alles aufgegeben, um Rußland Korea wegen in einem Krieg mit Japan zu führen, in der Hoffnung, daraus enormen Monarchischen Gewinn einzubringen. Man hofft nun, Großfürst Alexander Michailowitsch werde von nun an die Hofkammer mit der ihm eigenen Energie bekämpfen und versuchen, dem Kaiser die Augen zu öffnen.

## Sankt Petersburg.

Der österreichisch-ungarische und der russische Botschafter haben den Empfang der türkischen Antwortnote auf das Reformprogramm noch nicht bekräftigt. Es wird berichtet, die beiden Unentemächte hätten die vorbehaltlose Annahme ihres Reformprogramms verlangt, andernfalls würden sie ein Ultimatum an den Sultan richten.

## Amerika.

Chile ist in der glücklichen Lage, nach dem Abschluß des Vertrages mit Argentinien von einer Erweiterung sozialistischer Aktionen zur See Abstand nehmen zu können. Es will seine neuen Schiffe an den Reichsbreibern verhandeln. Japan, die Türkei und Rußland haben bereits Gebote ab auf die auf dem Clyde (England) im Bau befindlichen neuen eisernen Schlagschiffe, doch ist in allen diesen Regierungen noch keine Entscheidung getroffen.

## China.

Aus China meldet eine dortige Zeitung, in der Provinz Szechwan sei ein Aufstand gegen die Christen ausgebrochen.

## Deutscher Reichstag.

Am 3. d. eröffnet der Reichspräsident Abg. v. Winterfeldt-Mentis (sonst) die erste Sitzung der neuen Legislaturperiode. Er sei am 2. März 1823 geboren und dürfe sich wohl mit Recht als das Älteste Mitglied der Versammlung bezeichnen. Als Schriftführer tritt er, ihm zur Seite zu treten die Abg. Dimburg (sonst), Krebs (Zentr.), Panni (Zentr.) und Quast (nat.-lib.). (Abg. Quast ist im Hause nicht anwesend.) An dem nun folgenden Namensaufruf zur Feststellung der Beschlussfähigkeit des Hauses beteiligten sich 311 Mitglieder; das Haus ist also beschlußfähig.

Am 4. d. steht auf der Tagesordnung die Wahl des ersten Präsidenten und der Schriftführer. Die Wahl erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln.

Bei der Wahl des Reichstagspräsidenten werden 353 Zettel abgegeben, davon 100 weiße, also ungültig, 250 lauten auf den Grafen Vallekreuz, 2 auf Graf Stolberg und 1 auf Liebermann v. Sonnenberg. Graf Vallekreuz ist somit gewählt. Er nimmt die Wahl mit der Erklärung an, daß er sich bemühen werde, den Wünschen seines Amtes getreulich nachzukommen, wenn er auch schon im 70. Lebensjahre stehe.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 336 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Graf zu Stolberg-Berningerode 239, Abg. Singer 68, außerdem sind 29 weiße Zettel abgegeben, 1 Stimme ungültig und 3 verpöhlert. Graf zu Stolberg-Berningerode nimmt die Wahl als erster Vizepräsident an.

Es folgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Abgegeben werden 344 Stimmen, davon 103 unbeschrieben und 7 auf mehrere Namen lautend; insich gültig 234 Stimmen. Davon haben erhalten Abg. Pannitz (nat.-lib.) 200, Liebermann v. Sonnenberg 2, Prinz zu Schönau-Carolath 1, Abg. Keck (Zentr.) 1. Abg. Voasche ist somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Er erklärt: Ich nehme die Wahl mit Dank an.

Darauf erfolgen die Wahlen der Schriftführer. Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Ernennung des Ergebnisse nach Schluß der Sitzung feststellen und das Ergebnis in der nächsten Sitzung mitgeteilt werden.

Der Präsident ernennt darauf zu Quästoren die Abg. Hintein (Zentr.) und Münch-Ferber (nat.-lib.). Der Reichstag ist hiermit konstituiert. Präsident Graf Vallekreuz genügt mancher der Abgeordneten, die zwischen ihrer Wahl und der Beratung gestanden sind; der Abg. Möcke (nat.-lib.) Sperber (sonst.), Hofmann (sonst.), Gleditsch, Abg. v. Schelke-Schlenker, des früheren Präsidenten v. Levetzow sowie des früheren Abg. Grafen Breßlau. Nächste Sitzung Mittwoch: Erste Lesung des Etats und des Gesetzes betr. Änderungen im Finanzwesen des Reiches.

## Von Nah und fern.

**Feuerbestattung.** Das erste Jubiläum der Feuerbestattung in Deutschland kann am 10. Dezember d. begangen werden. Der „Kammer“ zufolge sind nach 25 Jahre verstrichen, seitdem das Krematorium in Göttinge eröffnet wurde und die erste Bestattung dort stattfand. Borausgegangen waren Versuche in Dresden durch Friedrich Siemens und seinen damaligen Gehilfen Richard Schneider. Ein internationaler Kongress in Weiland hatte die von Siemens vorgeschlagene Konstruktion des Ofens mit dem ersten Preise bedacht, und in Weiland war das überhaupt erste moderne Krematorium 1876 erbaut und eröffnet worden. In Deutschland hieß die Feuerbestattung auf Hindernisse, bis ihr Herzog Ernst von Koburg-Gotha in seinem Lande eine Freistadt gewährt. Inzwischen sind weitere Krematorien in Heidelberg, Hamburg, Jena, Offenbach a. M., Plannheim, Wiesbaden und Mainz entstanden, und das meiste, dasjenige in Karlsruhe, wird demnächst in Benutzung genommen werden.

**Überfall in der Besserungsanstalt.** In der Knaben-erziehungs- und Besserungsanstalt zu Hagenau war ein 18-jähriger Jüngling, ein Schuhmacherlehrling namens Thiel aus Metz, wegen eines Vergehens in das Amtszimmer des Direktors Casper zur Vernehmung vorgelassen worden und führte sich während der Verhandlung plötzlich mit einem Faustgeschloßen Messer, das er in der Schutzwärterkammer an sich hatte, auf Casper, der den ihm zugehenden Schlag abging, dabei aber Schutzwärter an der linken Hand erfaßte. In dem nun sich entspannenden Handgemenge, trat Casper noch eine Verletzung am linken Oberarmteil davon, bevor der Jüngling durch herbeieilende Anstaltsbeamte erfaßt werden konnte. Der Überfallene mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, sein Befinden gibt indessen zu ernstlichen Besorgungen keinen Anlaß.

**Im Jähjorn erschlag.** Der 16-jährige Arbeiter Janowski in Dübendorf bei Neuchâtel, des Schloßkammerers Rindell mit einem Beil. Der Täter stellte sich hierauf selbst der Polizei.

## Herta Falk.

Roman von Theodor Kizar.

Das Rezept war ganz in Ordnung, gab eine schwache Dosis des Giftes an, wie die Ärzte sie bei gewissen Herzleiden verschreiben. Auch in der Apotheke war kein Verstum begegangen worden, das konnte bewiesen werden. „Sonderbar!“

Die Sektion der Leiche wurde vorgenommen und die Untersuchung wies Symptome von Digitalinvergiftung nach.

Aber die Beweggründe zu solcher Tat? „Erbsüchtigkeit!“ Es hieß, Falk hätte davon gewußt, daß die Baronin zu seinen Gunsten ein Testament gemacht habe, jedoch im Begriffe gewesen sei, dasselbe wieder aufzuheben, da sie sich in letzter Zeit mit einem in Amerika lebenden Neffen — ihr nächsten und einziger Verwandter, mit welchem sie lange Zeit entzweit gewesen sei — wieder ausgesöhnt hätte und diesen seine Ansprüche nun doch nicht schmälen wollte. Dies zu verhindern, hätte der Doktor demogen, ihr eine kräftige Dosis des seit Jahren gegen ein Herzleiden bei der Baronin angewendeten Mittels zu verabreichen. Es wurde angenommen, daß Falk zu der aus der Apotheke verschriebenen Arznei noch im Besitz von Digitalin gewesen sein müsse und daß er die Dosis eigenhändig verschütete hätte am Abend vor dem Tode seiner Patientin, wo er dieselbe zum letzten Male gesehen und stundenlang allein mit ihr im Zimmer war. Auerklürlich! Ein Falk als Erbsüchtiger!

Es wurde auch in der Tat ein von der Hand der Baronin geschriebenes „Legier Bille“, in welchem Falk zum Erben eingesetzt, der Neffe aber nur mit einem verhältnismäßig mageren Belegte bedacht war, in dem Schreibe der Verstorbenen gefunden.

Vergebens waren alle Versicherungen Falks, daß er unschuldig an dem Tode seiner von ihm verachteten Patientin sei, daß er nichts von den Verfügungen derselben über ihr Vermögen gewußt und sich den Fall nicht erklären könne. Die Angaben der Zeugen und das was die Dienerschaft der Verstorbenen, vor allen die alte Ulrike, beschuldigten den Doktor aber demachen, daß der Staatsanwalt einführten mußte. Die Kunde von der Verhaftung Falks ergoß sich wie ein Lawsturm durch Stadt und Umgebung. Niemand wollte anfangs daran glauben; der Fall schien so unwahrscheinlich, daß Feind und Freund daran zweifelten. Unter besonnenen, spürwürdiger, hieß andere zu helfen bereit, mündensfreundlicher Falk ein Größliches und Günstiges — das konnte ja nicht sein! Das konnte nur eine Mär, ein altes Gerede, eine böshafte, teuflische Erfindung sein!

Der Direktor des Stadtgefängnisses war Falk befreundet. Ich besuchte diesen und tiefdetrübte teilte derselbe mir mit, daß die Sache um den Halbgoth der Stadt doch recht schlimm stehe, da alle Erhebungen ihn belasteten. Nach den äußeren Umständen waren es die Aussagen der erwähnten Dienerschaft der Baronin, welche weit in die Vergangenheit griffen und manches hervorholten, was, durch niemand widerlegt,

weil eben für Falk keine Zeugen da waren, den Schein der Glaubhaftigkeit annahm. — Die Voruntersuchung ward, wie es schien, durch den Staatsanwalt selbst verögert, weil derselbe immer hoffte, es werde sich zugunsten Falks irgend ein Umstand geltend machen lassen. Aber vergebliches Hoffen: es konnten außer Falks Unschuldbetuerungen keine Beweise für ihn beigebracht werden, um so weniger als man in seinem Besitze wirklich ein Gläschchen mit purem Digitalin gefunden hatte. Endlich wurde der Tag der Gerichtsverhandlung angesetzt, ohne Ausschluß der Öffentlichkeit, wie es anfangs hatte gesehen sollen. Du kannst dir gar keine Vorstellung von der Aufregung machen, welche an dem Tage in unserm Städtchen herrschte. Die Menschen strömten nach dem Gerichtgebäude und lange vor Beginn der Verhandlung war der große Saal gefüllt. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Nicht nur alle Bänke waren dicht gedrängt voll besetzt, die Leute standen Schulter an Schulter bis an die geschlossenen Türen. War doch ein jeder begierig, den Angeklagten zu sehen, der seiner Schuld schon so gut wie überführt war. Wie war man gespannt, den vortheilreichen Redner sich verteidigen zu hören! Wie wurden die Reugierigen aber und wenn er Ferne geholt, auch diese gründlich enttäuscht! Das war nicht das Gesicht eines sich schuldig fühlenden Mannes, das war derselbe Falk, den wir lieben und schätzen gelernt hatten! Keim, unmöglich, das war kein Verdächtiger! Aus seinen bleichen Wangen sprach wohl tiefes Leiden und Schmerz, aber gleich-

zeitig eine unbeschreibliche Ruhe und Charakterfestigkeit. In seinem klaren Auge spiegelte sich Geduld und Ergebung, und uns, seinen Fremden, war zumute, als wären wir vom Wahn eines schrecklichen Traums umfungen und als müßte jeden Augenblick etwas geschehen, das uns unsern Falk rein und goldren, wie wir ihn gekannt, wiedergeben würde. Aber es geschah nichts dergleichen, alles nahm seinen gesetzmäßigen Verlauf. Die Anklage wurde verlesen und als darauf Falk gefragt wurde, was er darauf zu erwidern habe und ob er seine Schuld eingesteh, erhob er sich von der Anklagebank und antwortete mit seiner metallklaren Stimme, so daß es im letzten Winkel des großen Saales deutlich zu hören war: daß er sich seiner Schuld bewußt sei, darum auch nichts eingestehen habe.

Nun wurden die vier Zeugen überredet und nochmals verhört. Als erster der Außer Falks, welcher nichts anzufügen hatte, als daß er seinen Herrn öfter nach dem Landhof der Baronin Barbow gesehen habe, auch am Abend vor dem Tode derselben, daß er an dem Tage zwei Stunden oder wohl auch länger gewartet hätte, und daß er während dieser Zeit sich in der Dienerschaft aufgehalten habe und mit der Köchin der Baronin, Auguste Stengel, welche seine Braut sei, sich von allerhand Dingen unterhalten hätte. Die andere drei Zeugen machten keinen besonders angenehmen oder vertrauenswürden Eindruck auf mich, ohne daß ich hätte sagen können, warum. Die eben erwähnte Auguste Stengel machte schon und gögerte einige scheinbar gravierende Auslagen.

Zwei Kirchendiebe sind in Brandenburg a. d. Neumark gefangen worden. Damit hat die Polizei einen glücklichen Fang gemacht, denn die beiden gehörten zu einer Bande, die von Berlin aus Raubzüge in die Provinz macht und in Kirchen einbricht. Das gestohlene Silbergerät wird zusammenschlagen und verkauft, wo sich Gelegenheit bietet. In Brandenburg verurteilten diese Diebe auch, wurden aber dabei festgenommen, da sie beim Anbieten des Silbers an den Hältsen geraten waren. Inzwischen wurde festgestellt, daß das Silber aus einem Kirchenraub, der am 22. November in Groß-Dürenleben verübt worden war, herrührte. In der dortigen evangelischen wie katholischen Kirche haben die Diebe ihre Tätigkeit entwickelt und wie Vandalen gehandelt. Aus der ersten Kirche haben sie zwei Abendmahlskannen, zwei Kelche, ein Taufbecken, zwei Abendmahlskelche und mehrere Gläser Wein; aus der katholischen Kirche eine Medaille, zwei silberne Ringe, zwei Ohrringe, einen Christus, den sie vom Deckel des Taufbeckens abgehoben, und andere Silbergegenstände. Auch die Kirchendiebstähle in Glogau und Groß-Glienicke sowie noch in anderen Orten werden auf Rechnung der Verhafteten, die ihre richtigen Namen immer noch nicht angegeben haben, oder ihrer noch nicht festgenommenen Spießgesellen gesetzt.

Wegen Unterschlagung verhaftet wurde in Kollwitz, Kreis Cottbus, wie schon gemeldet, der Kassierer des dortigen Darlehenskassen-Vereins. Die Unterschlagungen erstreckten sich auf 6 Jahre. Viele Sparfahrsbücher sind nicht gebucht worden, so daß der Vorstand von deren Existenz keine Ahnung hatte: Zahlungen an die Mitglieder waren in die Bücher erheblich vergrößert eingetragen, bei laufenden Rechnungen sogar bis um 1000 M. Durch geschickte Fälschungen hat D. nicht nur den Vorstand, sondern auch den amtlichen Kassierer zu täuschen gewußt. D. hat größere Reisen gemacht und auch erhebliche Summen im Spiele verloren. Nach einer in eine geplante Reise nach Schweden unternommen wurde, wurde er mit seiner Frau verhaftet.

Ein Anhänger der Naturheilkunde. Im Professor Wochensatz' Todt zugleich eine heftige Feinde zwischen einem Arzt und einem Botschafter der Naturheilkunde, dem Obersten A. D. Spahr aus Gießen. Spaltenlange „Eingekerkerte“, „Verhättnisse“, „Radikale Verhältnisse“ wechseln miteinander ab. In einem „allerletzten“ Eingekerkerte führt nun der tapfere Kriegermann die Gründe an, die ihn zur Feinde der Naturheilkunde schätzten ließen: „Ich kämpfe unentwegt für die Naturheilkunde seit 45 Jahren. Warum? Weil sie mich zweimal vor der möglichen für unheilbar erklärten Paralyse meines rechten Beines unterhalb des Knies, einmal vor der Amputation meines rechten Fußes, einmal vor der Exstirpation der Hälfte meines Kehlkopfes, endlich vor der Resektion zweier Rippen bewahrt hat und mir schließlich meinen wissenschaftlich-sittlich zum Wiederplattfuß gehalten rechten Fuß wieder völlig hergestellt hat!“ (Was wäre von dem Manne am Ende noch übrig geblieben, wenn er den bösen Medizin-Wannan seinen Körper anvertraut hätte!)

Ein Zusammenstoß zwischen einem Förster und Wildhieb hat in den Wäldern von Wolzenburg stattgefunden. Der Stadthörner Hoppe verfolgte mehrere Wilder, die sich gegen ihn wandten und mehrmals auf ihn schossen. Der Förster blieb unverletzt; die Wildhiebe sind entkommen.

Der Student Sabor, ein Sohn des früheren Reichstagsabgeordneten Sabor in Frankfurt a. M., hat sich erschossen.

Sein Abschiedsgesuch eingereicht hat nach der „Nat. Zig.“ Oberleutnant Noos vom 46. Infanterie-Regiment zu Posen, der kürzlich dem Segen seines Reiches von demselben Regimente anlässlich eines Herrenabends des Vereins ehemaliger 46er in Posen eine Ode ohne jede Veranlassung in der Trunkeheit gab, nach vorangegangener Legung des Ehrengerichts.

Zu einem scharfen Konflikt zwischen einem Offizier und einem Bauführer ist es am Montag früh nach der Königsb. Carl. Zig. in Allenstein gekommen. Als der Bauherr Kleinmann

durch die Bahnhofsstraße ging, wurde er von einem Bauherrn — einem Techniker — mit einem Schneebill geschlagen. Von dem Offizier zur Rede gestellt, wurde der Bauherr handgreiflich, so daß ihn der Offizier von sich abwehren mußte. Als der Bauherr zum zweiten Male handgreiflich werden wollte, sah sich der Offizier gezwungen, seinen Degen zu ziehen. Er verlegte den Bauherrn am rechten Arm durch mehrere Stöße, so daß der Angreifer ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Aus der „kleinen Garnison“. Wie bereits gemeldet, sind bei dem Trambataillon in Forbach nur drei Offiziere, nämlich ein Rittmeister und zwei Leutnants, im Dienste, alle übrigen „krank“ oder beurlaubt. Der weitere Offiziersdienst wird von Feldwebern versehen. Von den drei Offizieren sind zwei in dem Wasser-Prozess überhaupt garnicht genannt, und der dritte ist nur in ganz harmloser Weise er-



Hauptmann v. Kopp. Dem energischen Vorgehen des Hauptmanns v. Kopp, der von Hindenburg aus mit einer Kompanie nach Bernau abgezogen und am 1. November glücklich eingetroffen war, ist es gelungen, die Stellung der außerordentlichen Bombenwache bei Sandfontein zu erhalten und damit den Aufstand, der bekanntlich mehrere Menschenleben auf deutscher Seite gekostet hatte, niederzuwerfen. Hauptmann v. Kopp ist der Sohn des Obersten v. Kopp in Kiel und war zuletzt dem Trupen der Ostpreussischen Brigade zugewiesen, ehe er zur Schutztruppe kommandiert wurde.

wählt. Sämtliche anderen in dem Prozess als Zeugen vernommene Offiziere sind also zur Zeit außer Dienst!

In religiösem Wahnsinn. Eine schauerliche Familienkatastrophe hat sich in Ungarn abgespielt. Der Rabbiner Hermann Ciron in Hajdubozor hat in einem Anfall religiöser Wahnsinn seine junge Frau und sein einziges Kind getödtet und dann seinem eigenen Leben ein Ende bereitet.

Ein unverbesserlicher Sünder, der während der Raubzüge von 1871 in Beauvais (Departement Oise) mit der Galtaine hingerichtet. Der Delinquent war bei der Verhandlung und später im Gefängnis vollkommen gesund und sogar ruhmvoll gewesen. Auf dem Richtplatz aber rief er aus: „Ich töte einen Unschuldigen, der wahrer Märtyrer ist: entkommen! Doch die Anarchie!“ Bald darauf hat die Polizei glücklicherweise Kommissar namens Longier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt; dies erzählt Polin wenige Minuten vor seinem Tode, und er sagte: „Hier ist es kalt, mein Freund wird es in Revalikonten wenigstens warm haben!“

Unfallstatistik der russischen Eisenbahnen. Im Laufe dieses Jahres sind auf den russischen Eisenbahnen 9800 Unglücksfälle vorgekommen, darunter 1012 Zusammenstöße von Zügen und 1521 Entgleisungen. Der materielle Schaden der Bahnen betrug 1 600 000

Rubel. Bei den Unglücksfällen wurden 1529 Menschen getödtet und 7908 verwundet, 3688 Prozent aller dieser Unfälle trugen sich auf den Linien der Transbaikaldahn zu.

Der Vampir-Überglaube. Wie aus Abrudbana gemeldet wird, hat der Vampir-Überglaube dort zu einer überaus rohen Leichenschändung geführt. Eine alte Frau, die bei der rumanischen Bevölkerung im Ruf einer Heiligen stand, war gestorben. Um zu verhindern, daß das Herz der Heiligen in Gestalt eines Vampires wiederkehrte und die Menschen heimliche, wie es im Volksmunde heißt, wurde zu dem altbewährten Mittel des Herzschlages gegriffen. Ein glühend gemachter Drahtspieß wurde durch das Herz gestochen, die Mundhöhle der Toten mit Hufeisen und kleineren Eisenstücken angefüllt und die Leiche schließlich mit dem Rücken nach oben in den Sarg gelegt. Die Behörde erhielt erst nach der Begräbnis von dem großen Unheil Kenntnis und leitete gegen die Täter das weitere ein.

Durch eine Explosion ist am Mittwoch nachmittags ein Güterzug der Pennsylvania-Bahn bei Dover auf der Delaware-Linie zerstört worden. Das gesamte Fahrpersonal soll dabei ums Leben gekommen sein.

### Gerichtshalle.

Berlin. Der Trafikant Schulz ist am Freitag noch einmal vor der 7. Strafkammer des hiesigen Landgerichts aufgestellt worden. Zur Orientierung über den Prozess ist folgendes in Erinnerung gebracht: Im Oktober 1902 hatte die 7. Strafkammer wegen Verleitung des Landstättmeisters v. Ottingen in Traubeln dem Sanitätsrat Dr. Panitz zu 300 M. den Richter Nidel zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof hatte angenommen, daß für die dem Herrn v. Ottingen gemachten Vorkäufe wegen Sicherung der Ehre, Vererbung seiner eigenen Person, Verschönerung und Vertreibung der Gesehe der Wahrheitsschweiger nicht gelangen sei. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt. Bezüglich des Sanitätsrates Dr. Panitz ist die Revision hinfällig geworden, da dieser bereits am 5. April d. verstorben ist. Bezüglich des Angeklagten Nidel beschloß der Senat, das Urteil aufzuheben und an die Bezirksregierung zurückzuverweisen. Der Nidel, der unter Anklage gestellt wurde, wurde der Verhaftung gefolgt und inhaftiert. Nidel hat, worauf noch nicht darüber berichtet wurde, die Strafkammer vor dem Prozess in der Strafkammer des Landgerichts in Potsdam, das er auf der Straße von einer Patrouille festgenommen wurde, gegen seine Verbringung auf die Wache geherrt und das Seitengewehr zu ziehen versucht. Ferner hat er den Feldwebel, der ihn wegen Anordnung zur Rede stellen, mit dem Seitengewehr bedroht, selbst, das Ordnen seiner Sachen vernachlässigt und über verbotenen Offizieren gesprochen.

Magdeburg. Von Kriegsgericht wurde ein Infanteriehauptmann der Kaiserlichen Garnison wegen Fahnenraub zu acht Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Er hatte ein Verhältnis mit einer Kaufmannsfrau und vor dem Ehrenrat darüber unwahre Angaben gemacht. Er mußte, stellte sich aber feiler.

Stettin. Der Lehrer G. hatte im Jahre 1869 eine Beurteilung an die Volksschule in Burg erhalten. Nachdem er dort kurze Zeit unterrichtet hatte, wurde er 1876 an die höhere Lehrerschule versetzt. Als er 1891 an die Stadtschule zurückversetzt wurde, wurde er auf Veranlassung der Regierung befragt, ob er damit einverstanden sei. Nachdem G. erklärt hatte, daß er mit seiner Versetzung an die Volksschule nicht einverstanden sei, ordnete die Regierung zu Stettin an, daß er vom 1. Januar 1902 ab wieder an der höheren Lehrerschule zu unterrichten habe. In demselben Jahre verstarb G. und hinterließ eine Witwe und einen unermwachsenen Sohn. Da die Stadtschule keinen Platz mehr hatte, wurde die Stadtschule in Burg, welche die Stadtschule zu Stettin eine Zweigabteilung der Stadtschule, die von der Stadtschule durch Abgabe im Verwaltungsbereich angeordnet wurde. Die Stadtschule betonte, nach der in Betracht kommenden Resolution konnte G. an jeder Schule in der Stadt beschäftigt werden; die Stadt sei nicht berechnigt gewesen. G. an die Volksschule zurückzusetzen. Das Witwen- und Pensionsgeld für die Hinterbliebenen der Volksschule wurde aber

nicht die Stadt zu zahlen. Der Regierungspräsident vertrat jedoch den Standpunkt, daß ohne die Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Stadtschule nicht das Recht habe, den Lehrer an die Volksschule zurückzusetzen. Das Oberverwaltungsgericht wies auch die Klage der Stadtschule gegen den Regierungspräsidenten ab.

### Haben wir einen strengen Winter zu erwarten?

Die Wetterpropheten, berufene und unberufene, wollen uns bereits einen Blick in die Zukunft tun lassen. Wie das aber häufig unter Seheren der Fall ist, sind sich auch diese nicht recht einig. Die einen verkünden einen milden, die anderen einen strengen Winter. Der aus der Ebene sagt: Wenn sich die auf lange fortgesetzte Beobachtungen geknüpfte Annahme bewährt, daß die Wetterverhältnisse mit denjenigen der Sommerseite übereinstimmen, dann hätten wir in diesem Jahre einen Winter zu erwarten, der dem vom Jahre 1870 auf 1871 ähnlich wäre; der aber war sehr streng. Für die meisten Leute wäre es nicht gerade sehr angenehm, wenn das zuträfe; denn im Winter 1870/71 sank die Quecksilbersäule im Dezember an 25, im Januar an 23, im Februar an 16 und im März an neun Tagen unter den Gefrierpunkt, wobei es in manchen Gegenden zu fast sibirischen Kältegraden kam. Ein anderer gelehrter Wettermacher, der nahe am Gebrüder wohnt, schließt aus der erst wenig fortgeschrittenen Glimmierung des Herbstes und aus den Wetterverhältnissen des Herbstes, daß ein milder Winter wahrscheinlicher sei als ein strenger; auf seine diesjährigen auch die Väter Wetterpropheten, die ihre Scherzrede aus dem Verhalten der Bienen, Fliegen und anderer winterlicher Tiere schöpfen. Wer von diesen recht hat, das wird uns der Winter bald selber lehren. Etwas seltsam lang er in diesem Jahre an. Denn während er sich im Osten und Norden durch Bortoten noch nicht deutlich angekündigt hat, tut er das um so mehr im Süden und Westen Europas. Wie nämlich aus Spanien gebracht wird, ist in Asturien, Galicien und Leon infolge starken Schneefalles die Bahnverbindung mehrfach unterbrochen. In Bilbao und St. Sebastian liegt der Schnee einen Meter hoch. In Italien, wo die letzten 14 Tage nach sehr schön waren, ist jetzt auch der Winter angerückt. In Ostland war der Schneefall so ausgiebig, daß sich das Ausschauen der Stadt mit einem Schlag verändert hat und man sich in weit nördlichere Breitengrade versetzt glaubt. Auch auf ganz Nordisland werden starke Schneefälle gemeldet, die vielfach auch dem Eisenbahnverkehr schwere Hindernisse bereiten. Vom Simons kommen Nachrichten, die eine vollständige Einstellung der Arbeiten auf der Strecke der Simonsbahn und der Infanterie-Linien Krons-Domoshofa und Santhia-Krons mitteilen. Die Poststraße über den Simonspost ist stellenweise mit einer zwei Meter hohen Schneeschicht bedeckt und vollkommen ungangbar. (Zit. M. 11.)

### Buntes Allerlei.

Mit dem Nachzuge kamen drei Herren in 2. an. Und fuhrn ins Hotel. Der Wirt aber bedauerte sehr. Kein Platz, im ganzen Orte kein Platz. Ganz unmöglich. Ja, ein Herr allenfalls. Ein kleines, schmales Sofa. Für eine Nacht kann man ja damit vorlieb nehmen. Aber wer soll das Sofa kriegen? — „Na“, sagt der Wirt, „wer hat wohl das meiste Anrecht darauf?“ — „Na, wohl ich“, sagt da der eine, „ich bin der Major Dingeloh und liege seit zehn Jahren in S. in Garnison.“ — „Und ich“, sagt der zweite, „bin Regierungsrat und lüge seit zwölf Jahren in dem elendigen Resto.“ — „Und Sie?“ fragt der Wirt. — „Ich?“ sagt der dritte, „ich ließ' seit acht Jahren bei den Jäger-Dragoonern und...“ — „Dann gebührt Ihnen natürlich der Platz“, sagt der Wirt, „denn, wenn Sie acht Jahre stehen, müssen Sie erschließen müder sein als der Herr, der zwölf Jahre sigen, und der andere, der gar zehn Jahre liegen konnte.“ (Der Wirt.)

Dann wurde der Bruder der alten Witwe vernommen; er gab seine Antworten auf die Fragen des Gerichtspräsidenten so, wie wenn ein Schulknabe eine Lektion auswendig gelernt hat. Einmal geradezu widerlichen Eindruck machte auf mich die Erscheinung der alten Konventionen Witwe, eine häßliche, unheimliche Person. Während sie ihre von gelblichen Farben getränkten Aussagen machte, wagte sie es, den Angeklagten einmal anzusehen; bei jeder Blide kreuzte sich, die Alte schlug schnell die Augen nieder, machte aber beifühnend die erwiderten Antworten. Im Kreuzverhör betraf sich der alte Diener immer auf seine Schwester, da er ein schwaches Gedächtnis habe, was man vorhin eben nicht an ihm bemerkt hatte.

Nun mußte der Staatsanwalt seines Amtes walten. Keinem entging es, daß derselbe nur mit Anstrengung sprach, als läge er sich selbst Gewalt an, als wolle das „Schuldig“ nicht über seine Lippen, und dennoch, nach dem Aussprechen des Gesetzes machte er solche bei den Geschworenen beantragen. Des Doktors Antwort hingegen verurteilte seinen Klienten mit einer Wärme, mit überzeugender Beifühnlichkeit, daß man hätte denken sollen, er müsse damit alle Anschuldigungen, die gegen Fall ins Treffen geführt worden, in ihr leeres Nichts zurückschleudern. Dem war aber nicht so; Fall wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

„Gefährlich!“ rief Professor Rosen in geprehtem Tone, indem er vom Sessel aufsprang und alles, was vor ihm auf dem Tische stand, zurückschob. Dem Baurat ins Gesicht schend, fuhr er dann fort:

„Weißt du, ich habe den Eindruck, als müße der Mann völlig schuldlos sein, und daß man aus irgend einem Grunde eine nichtswürdige Rolle gegen ihn ins Werk gesetzt hat. Du erwähltest vorher seine Kollegen; meinst du nicht, daß du vielleicht einer aus Leid und Mißgunst mit der Alten im Bunde?“

„Nein, nein, so etwas ist nicht denkbar. Ich kann dich im Gegenteil versichern, daß alle hiesigen Ärzte sich in der Sache sehr ehrenvoll verhalten haben und all diesen Zeugen durchaus fernstehen.“

„Nun, dann ist die alte Witwe — die ich schon kenne, ohne sie gesehen zu haben — das Liebste! Vielleicht war dieses Weib weiblich und eifersüchtig auf die Gattin, die der Doktor bei ihrer Herrin genos, und mißgönnte ihm das reiche Erbe.“

„Das kann ich mir auch kaum als wahrscheinlich denken, denn wie es heißt, soll die alte Kammerfrau nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die Baronin Bardon sich wieder mit ihrem in der Ferne weilenden Keften aussöhnte, welchem ja nun auch die Erbschaft zufällt.“

Der Baurat füllte die Gläser aufs neue, und Rosen das seinige zuziehend, nötigte er diesen zu trinken.

„Ich bante, lieber Müller. Es ist mir unmöglich jetzt dem Weine zuzuprohen; meine Mitteilungen haben mich warm genug gemacht. Aber tue mir die Liebe an, die Läden in deiner Erzählung auszulassen, welche du freigelassen hast. In der gegen trüben Sache hast du

Frau Fall, für welche ich tiefe Teilnahme empfinde, nicht erwähnt. Wie verhielt sich denn die Beklagte dem Trauerspiel gegenüber?

„Obwohl, damit habe ich absichtlich zurückgehalten, weil das Benehmen der Frau Doktor, man könnte wirklich sagen: ein Trauerspiel für sich allein ist.“ antwortete der Baurat, indem auch er von seinem Wein nur nippte und dann das volle Glas bedächtig auf den Tisch stellte. „Heute noch kann ich nicht sagen, auf welche Weise sie so umgeben von der Verhaftung ihres Mannes Kenntnis erhielt. Sie trat überraschend schnell aus dem eukerrnten Bodeorte an der Nordseite mit ihren Kindern hier ein. War ihre Art früher schon kühl und zurückhaltend gewesen, so war sie jetzt völlig verschlossen und unzugänglich. In der letzten Zeit bekamen wir sie nicht einmal zu sehen, trotz unseres stets nachlässig gehaltenen Einvernehmens. Sie ging immer nur am Abend aus und auch dann nur tief verkleidet, als hätte sie nicht mehr der Welt, und diese ihr nicht mehr ins Gesicht schenken. Mit ihres Mannes Anwalt, unserm braven alten Justizrat Görner kam sie indessen täglich zusammen; sie empfing den alten Herrn auch jederzeit in ihrem Hause. Und andern war sie völlig unnahbar, und hätte meine Frau es nicht verstanden, der seltsamen Dame wie durch Zufall gerade vor ihrer Tür einzutreten zu begegnen, so wären auch wir für sie gar nicht mehr auf der Welt gewesen. Marie jedoch gab es bald auf, ihren Weg zu kreuzen, da die Frau für Trotz und Teilnahme ganz unempfänglich war, wie sie es heute noch ist.“

Aber was keiner geglaubt hatte, sie erließen zur Verhandlung im Gerichtsaal unter den Jähzorn, ganz in Schwarz gekleidet und ohne Schleier. Sie sah unabsehbar schön aus, obgleich gleich wie Waxm. Die großen Augen nur schienen zu leben und waren beständig nach einer Richtung hingewendet, nach der Tür, durch die der Angeklagte eintreten mußte. Ich hatte sie bemerkt, ehe die Verhandlung begann, und suchte in ihre Nähe zu gelangen; sie wurde meiner ebensovieleig gewahrt, wie der Gegenwart anderer. Ich konnte sie unbenutzt beobachten. Als Fall hereingeführt wurde, erbeute sie am ganzen Körper. Gleichzeitig flog aber auch ein hohles Wachen über ihre Züge, als er seinen Platz auf der Anklagebank mit jener Ruhe und Gelassenheit einnahm, die man an ihm gewohnt war, wenn er an das Bett eines Kranken trat, um dessen Lebensbeichte anzuhören. Und dann, als er die wenigen Worte seiner Verteidigung sprach, hing ihr dürstender Blick an seinen Zügen, als wolle sie ihre Seele in ihn verrenken. Als man die Zeugen aufrief, warf sie einen kurzen Blick auf diese; in dem Blick lag eine Welt voll Absichten, der sich in ihrem sonst so starren Gesicht malte.

Ob Fall sie im Saale verurteilte, oder wohl gar gesehen hatte, darüber kann ich nichts sagen. Ich denke mir aber, daß er müder ruhig gewesen wäre, wenn er ihre Anwesenheit bemerkt hätte. Erst als das Urteil über ihn gefällt wurde, schien ein tiefer Schmerz sein ganzes Nervensystem zu durchschauern.

(Fortsetzung folgt.)

Für den  
**Weihnachtstisch!**

\*\*\* Neujahrswunschekarten \*\*\*  
mit oder ohne Namensdruck,  
in neuester Geschmacksrichtung in jeder Anzahl,  
auch unter 100 Stück.

\*\*\* Visitenkarten \*\*\*  
in allen Formaten, mit oder ohne Goldschnitt,  
hochmoderne Prägungen,  
empfehlenswert in sauberster Ausführung

die  
**Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung.**

**Modellierbogen** Lampenschirme und Krippen  
empfehlenswert in reichhaltiger Auswahl  
die **Buchhandlung.**

**Gasthof z. schwarzen Ross**  
Mittwoch, den 9. Dezember d. J.  
**Konzert u. Theateraufführung**

ausgeführt vom Gemischten Chor in Ottendorf.  
Der Reinertrag wird zum Besten armer Konfirmanden verwendet.  
**Nach dem Konzert: BALL.**  
Eintritt 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg.  
Billets im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung Gross-Okrilla,  
Schnittwarengeschäft Rosa verw. Lindner, Gross-Okrilla, Bädermeister Böhme,  
Ottendorf und im Konzertlokal.

sehr leichte Fantastien über beliebte  
**8 Weihnachts-Lieder**  
für Klavier zu 2 Händen v. Hans v. Aachen.  
**Beide Hände im Violinschlüssel.**

1. O du fröhliche. 2. Ihr Kinderlein kommet. 3. Stille Nacht. 4. Sei  
willkommen, Weihnachtstraum. 5. Christkindchens Ankuft. 6. O Tanne-  
baum. 7. Morgen, Kinder, wirds was geben. 8. Ihr Hirten erwacht.  
No. 1-8 in einem Bande Mark 1,-.  
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen  
vorherige Einsendung von Mk. 1,-.  
**P. J. Tonger, Köln a. Rh**

**Wilhelm Richter**  
RADEBERG.  
Fernsprecher 842.

Dampf-Destillation  
und  
Liqueur-Fabrik  
**Goldene Sonne.**



Spezialität: **WILHELM RICHTER'S** magenstärkender Radeberger Bitter-Liqueur.

Dass der von mir fabrizierte magenstärkende Radeberger Bitter-Liqueur ein vorzügliches Fabrikat ist beweisen nicht nur meine wiederholten Lieferungen an Geheime Medizinalräte, Doktoren der Medizin, Pastoren, Rechtsanwälte, Direktoren, Inspektoren und andere Herrschaften etc., sondern auch viele Anerkennungs-Schreiben.

Erhältlich in den meisten Gasthöfen und Restaurants der Umgegend, sowie in **Originalflaschen**  
1/4 Liter 3/4 Liter 1/2 Liter 1/4 Liter  
135 - 100 - 70 - 40 - incl. Glas.

**Bitte lesen!**

Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen **Radeberger Bitterliqueur** hergestellten Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malagaweinfarbe und angenehm aromatischem Geruch.

Der Geschmack des Liqueurs ist neben reichem Zuckergeschmack angenehm und charakteristisch gewürzig. Eine Prüfung auf gesundheitsschädliche Stoffe liess solche nicht erkennen. Soweit die Analyse die Ingredienzen des Liqueurs festzustellen gestattete, wurden nur zur Fabrikation von Magenlikören wohlgeeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamtgutachten dahin abfassen, dass der Radeberger Bitterliqueur aus der Liqueurfabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vorzügliches Präparat ist, dass ähnlichen süßen Magenlikören, die zugleich Bitterstoffe enthalten, mindestens ebenbürtig erscheint.

Berlin.  
Dr. C. Bischoff  
vereideter Gerichtschemiker.

**Wohnung**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör  
per 1. April 1904 sucht  
Lehrer Heidernätsch.

Restaurant  
**„Zum Lindengarten“.**  
Heute Mittwoch  
**Schlacht-Fest.**

**Speise- u. Futter-  
Kartoffeln**  
- auch unsortiert -  
verkauft  
**Rittergut Grünberg.**

**Glücks-Anzeige.**  
Die Gewinne garantiert der Staat.

**Erste Ziehung 17. Dezember.**  
Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 856,562 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 M.	1 Gewinn à 100,000 M.	3 Gewinne à 15,000 M.
1 " à 200,000 "	1 " à 80,000 "	16 " à 10,000 "
1 " à 50,000 "	1 " à 60,000 "	40 " à 5,000 "
1 " à 45,000 "	1 " à 50,000 "	100 " à 3,000 "
1 " à 40,000 "	1 " à 40,000 "	160 " à 2,000 "
1 " à 35,000 "	4 " à 30,000 "	619 " à 1,000 "
2 " à 30,000 "	5 " à 20,000 "	812 " à 400 "
	75 Gewinne à 300 M.	

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 111,000 Lose mit 53,795 Gewinnen und 8 Prämien, sodas nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß. Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 M., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 70,000 M., in der 5. auf 75,000 M., in der 6. auf 80,000 M., in der 7. auf 600,000 M.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich festgesetzt, kostet auf den **17. Dezember 1903**  
das ganze Originallos nur Mark 6.-  
das halbe Originallos nur Mark 5.-  
das viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen, sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungskiste unentgeltlich zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum **17. Dezember d. J.** vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.** Bankgeschäft in Hamburg.

**Gänzlicher Ausverkauf!**  
Verkaufe wegen **vollständiger Geschäftsaufgabe** sämtliche vorhandene  
**Woll-,  
Schnitt- u. Weißware**  
um damit zu räumen zum Einkaufspreise.  
Ida Hausold, Schnittgeschäft.  
Gross-Okrilla im Hause des Herrn Grohmann.

**Achtung!**  
Das Einlösen der **Rabattmarken** erfolgt in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember Hochachtungsvoll **Richard Mütze, Gross-Okrilla.**

**Bindereien aller Art**  
als Kränze, Bouquets, Brautkränze, Palmenzweige, Markartbouquets, Wachrosen usw., lebende oder trockene Binderei, wie bisher zu billigsten Preisen.  
**R. Wegeners Handlungsgärtnerei, Cunnersdorf.**  
NB. Liefere jedes Stück frei ins Haus.

**Tanz-Unterricht**  
für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntags. Alle Stunden in 3 Stunden, Walzer und Rheinländer in 1 Stunde unter Garantie.  
Privat-Institut Dresden-A., Maternistr. 1. **Hugo Henker u. Frau.**  
Auch für ältere Personen ungeniert.

Als  
**Weihnachtsgeschenke**  
Nähmaschine, mit 5 Jahre Garantie für 50 Mark.  
Wringmaschine, mit 2 Jahre Garantie, 86 mm, f. 12 M., 30 mm, für 14 Mark zu verkaufen. Zu erst. in d. Exped. des Bl.

**Puppenstubenpapiere**  
empfehlenswert in reichhaltiger Auswahl die **Buchhandlung.**